

13. März 2007

Eemol em Johr ess Frauentach...

Eine Chronik des ganz normalen Wahnsinns (2. Teil)

Nun haben wir ihn also hinter uns, den Welt-Frauentag 2007. Das närrische Treiben ist vorbei, man kann endlich wieder den Fernseher oder das Radio einschalten. Sogar der Erwerb einer Tageszeitung ist wieder möglich.

Wer den 8. März zu vollständiger medialer Abstinenz nutzte, dem sei versichert: Er hat nichts verpasst. Die Gefahr, genial gute, wohltuend politisch unkorrekte Beiträge zu diesem absurden Theater namens Frauentag zu verpassen, bestand kaum. Das Risiko hingegen, überall von den emanzipationsbeflissenen Artikelchen diverser Frauenverstehler heimgesucht zu werden, war unvermeidbar hoch. Klug, wer dem von vorne herein entging.

Alles in allem haben die Journalisten unsere Erwartungen voll und ganz erfüllt. Das heißt: Sie haben die ungeliebte Pflichtübung, den traditionellen Frauen-Gedenktag zu würdigen, gewohnt routiniert und lieblos heruntergespult. Dabei haben sie wieder einmal auf die seit langen Jahren bewährten Phrasen zurückgegriffen, die weibliche Benachteiligungen belegen sollen und die inzwischen wohl jeder auswendig herunterbeten kann.

Mag die Gehirnwäsche insofern erfolgreich gewesen sein, viel mehr als Gleichgültigkeit, Verdruss und Sarkasmus erntet der Welt-Frauentag in der Bevölkerung inzwischen trotzdem kaum noch. Insofern hat das geübte Herunterleiern der sattsam bekannten Halbwahrheiten über mies bezahlte, am Karrieremachen gehinderte "Opferinnen" durchaus seinen Teil dazu beigetragen, dass der Welt-Frauentag seinem unausweichlichen Schicksal wieder ein Stück näher gekommen ist: der Beerdigung dritter Klasse.

Die dümmsten Artikel zum Welt-Frauentag

Im MANNdat-Forum haben wir letzte Woche dazu aufgerufen, uns Vorschläge für den dümmsten Artikel zum Welt-Frauentag 2007 einzusenden. Die MANNdat-Mitglieder haben aus den Kandidaten, die es in die Endausscheidung schafften, die besten, das heißt in diesem Fall: dämlichsten, Artikel gekürt.

Auf Platz 5 landete ein Interview, das die "Pforzheimer Zeitung" (<http://www.pz-news.de/blickpunkte/berichte/90068/>) mit Claudia Roth von den Grünen führte. Die enttäuschte unsere Erwartungen ebenfalls nicht und bestätigte alle Befürchtungen, die man im Hinblick auf a) die Grünen, b) die grünen Frauen und c) Claudia Roth im besonderen überhaupt nur haben kann, aufs nachhaltigste.

Zitat: „Bisweilen hat man das Gefühl, dass zwar viel von Menschenrechten geredet wird, aber nicht wirklich angekommen ist, dass Frauenrechte auch Menschenrechte sind.“ Nun sind solche Sätze längst keine Spezialität der Grünen mehr, sondern finden sich mittlerweile so oder ähnlich in den Verlautbarungen der Bundesregierung wieder, unabhängig davon, welche Parteien dort gerade dilettieren.

Aber die Grünen sind immer noch eine Spur kerniger und schaffen es dank des cleveren Betroffenheitsmarketings ihrer Frontfrau immer wieder, ihre Stammwählerschaft – feministisch denkende Frauen und masochistisch veranlagte Männer – an sich zu binden. Da ein Mann, der noch einigermaßen bei Trost ist, diese Partei ohnehin niemals wählen würde, kann Claudia Roth selbst mit diesem Interview insofern kaum noch größeren Schaden anrichten.

Gleich drei Artikel teilten sich Platz 2. Da ist zum einen ein Kommentar, der in der „Thüringer Allgemeinen“ (<http://www.thueringer-allgemeine.de/ta/ta.thueringen.volltext.php?kennung=on2taTHUThuNational39146&zulieferer=ta&kategorie=THU&rubrik=Thueringen®ion=National&auftritt=TA&dbserver=1>) unter der Überschrift „Allein unter Männern“ veröffentlicht wurde und aus dem uns ein Satz besonders haften blieb, der sich dem Brauch des Frauentags widmete: „Die Frauen werden dann als Thema - um auch sprachlich am Herd zu bleiben - hochgekocht; eine Pflichtveranstaltung, damit es den Rest des Jahres umso leichter fällt, Frauen und ihre Belange zu ignorieren, zu marginalisieren, zu trivialisieren.“

Fürwahr: Es ist schon nicht mehr schön, wie wir Männer permanent jegliches Interesse der Öffentlichkeit an uns reißen. Politik, Medien, Wissenschaft: alles dreht sich immer nur um uns. Wer

hätte jemals mitbekommen, dass auch nur irgend jemand mal ein Wort zu den Sorgen und Nöten der Frauen übrig gehabt hätte! Wie gut, dass es wenigstens den Frauentag gibt. Der wächst, immerhin, so langsam aus dem Schatten des Welt-Männertages heraus. Nachdem dieser 2006 auf ein gewaltiges Medienecho stieß (immerhin drei Artikel in der gesamten deutschen Presse), werden wir uns dieses Jahr nicht mehr ganz so dreist in den Vordergrund drängen. Versprochen.

Der "Spiegel" (<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,470234,00.html>) machte sich dieses Jahr wenig Mühe. Unter dem Titel „Jede vierte Deutsche Opfer von männlicher Gewalt“ gab er sich weitgehend damit zufrieden, eine Pressemitteilung der Frauenorganisation „Terre des femmes“ abzutippen, deren katastrophischer Inhalt den Verfasserinnen selber einen gehörigen Schreck eingejagt haben dürfte.

Ohne auch nur die geringste Distanz zu dieser Fingerübung routinierter weiblicher Betroffenheitspropaganda erkennen zu lassen, betete der „Spiegel“ selbst noch den größten Murks brav nach. Etwa die Stellungnahme des Ex-"Tatort"-Kommisars Jochen Senf: „Das Thema Gewalt werde tabuisiert, kritisierte Jochen Senf. Es gebe einen ‚gesellschaftlichen Konsens, das Thema häusliche Gewalt totzuschweigen‘.“ Zur Erläuterung: Er meint damit tatsächlich die Gewalt gegen Frauen. Nicht die gegen Männer. Das kommt davon, wenn jemand zu viele „Tatort“-Drehbücher gelesen hat.

Gesucht: Der Mann als pflegeleichtes Schoßhündchen

Immerhin, zum Frauentag gab's nicht nur Jammerorgien. Auch die andere Seite des Feminismus, das frech sein wollende Formulieren anmaßender weiblicher Forderungen, wurde praktiziert. Am schönsten von der "Süddeutschen Zeitung"

(<http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/artikel/723/104619/>), die per fingierter Anzeige den „Neuen Mann“ suchte. Dessen Aufgabe unter anderem: „Sie begleiten und unterstützen Frauen bei der gemeinsamen Gestaltung ihres Lebensweges.“ Wohlgermerkt „ihres Lebensweges“, also des Lebensweges der Frau. Nicht „Ihres Lebensweges“, also des gemeinsamen.

Der Rest der Anzeige führt diesen Gedanken konsequent fort. Gesucht wird nichts als ein pflegeleichtes Schoßhündchen, das perfekt den überspannten Ansprüchen jener neurotischen, ich-bezogenen Frauengeneration genügt, vor der Männer derzeit in großem Stil Reißaus nehmen. Nicht, weil sie „Angst vor starken Frauen“ hätten, sondern weil sie (sofern sie nicht die Grünen wählen) über Selbstachtung und Stolz verfügen und feststellen, dass sie bei weitem nicht wahnsinnig genug sind, sich diese Frauen ernsthaft anzutun. Diese Stellenanzeige hat den Männern eindrucksvoll und in geballter Form gezeigt, wie Frauen heute so ticken und worauf man sich im Falle eines Falles einlässt. Auch wenn sie das ursprünglich natürlich überhaupt nicht so beabsichtigt haben, haben die Verfasser dem männlichen Leser mit ihrem Artikel auf diese Weise wenigstens einen gewissen Nutzwert beschert.

Kommen wir nun zum Gewinner, zum zweifellos dümmsten Artikel, der anlässlich des Internationalen Frauentages 2007 geschrieben worden ist. Er stammt aus der Zeitung "Berliner Kurier" (https://club.berlin.de/_bin/_print.php/berliner-kurier/print/politik/162452.html) und ist überschrieben mit „Warum wir immer noch in der Steinzeit leben“.

Und warum leben wir immer noch in der Steinzeit? Weil Rita Süßmuth in diesem Artikel zu Wort kommt, diese Urzeitechse aus der Kreidezeit der Geschlechterpolitik, als sich der eine oder andere tatsächlich noch für den Frauentag interessierte?

Nein, sondern weil wir immer noch nicht so gleichberechtigt sind, wie wir es eigentlich sein sollten, was der unbekannte Verfasser (oder war's am Ende gar eine Frau, die das geschrieben hat?) an fünf Beispielen festmacht: "Kinder-Streit, Lohn-Gefälle, Renten-Loch, Karriere-Knick, Politik-Sperre".

Nichts Ungewöhnliches also, die übliche Mischung aus Halbwahrheiten, kühn zurechtgebogenen Statistiken, zusammengemanscht mit suggestiven Äußerungen weiblicher Polit-Lobbyistinnen.

Allesamt begnadete Öffentlichkeitsarbeiterinnen, die es erstaunlicherweise schaffen, ihren krassen Grüppchen-Egoismus so hinzustellen, als hänge die gedeihliche Entwicklung unseres Gemeinwesens alleine von forcierter Frauen-Interessenspolitik ab. Und die sogar noch Journalisten finden, die diesen Schmu für bare Münze nehmen und ihn unreflektiert verbreiten.

Dieser Artikel mit seinem zusammengestückerten Sammelsurium von „Belegen“ für die angeblich immer noch nicht verwirklichte Gleichberechtigung der Geschlechter kommt dabei so überaus wenig überzeugend daher und spricht dermaßen offensichtlich die simpelsten Gemüter unter den Lesern an, dass wir fast schon geneigt sind, dem „Berliner Kurier“ einen Sonderpreis für die gelungenste Anti-Werbung für den Welt-Frauentag zu verleihen.

Der wahre Sieger

Wirklich einen Preis verdient, aber in einer anderen Kategorie, hat ein Artikel, der unserer übereinstimmenden Meinung nach das Prädikat „Klügster Artikel zum Welt-Frauentag“ verdient hat. Unter all dem unterirdischen Mist, der aus Anlass des 8. März veröffentlicht wurde, erstrahlte Ralf Schulers politisch erfrischend unkorrekte, witzig-ironische Aufstellung von „zehn ketzerischen Thesen zum Internationalen Tag der Frau“ (erschienen in der "Märkische Allgemeine" (http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/ziel/604050/DE?search=normal&suchbegriff=%22Frauen+Bewegung%22&zeitraum=Alle+Jahre&tag_eins=1&monat_eins=1&jahr_eins=2001&tag_zwei=1&monat_zwei=1&jahr_zwei=2001&id=1273022) und die zweite Seite hier: http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/ziel/604050/DE?search=normal&suchbegriff=%22Frauen+Bewegung%22&zeitraum=Alle+Jahre&tag_eins=1&monat_eins=1&jahr_eins=2001&tag_zwei=1&monat_zwei=1&jahr_zwei=2001&id=1273053) vom 8. März unter dem Titel „Frauen in Bewegung“) als einer der wenigen wirklich intelligenten Beiträge zum Thema in ganz besonders hellem Glanz. Söffisan nimmt Schuler einen feministischen Mythos nach dem anderen auseinander. Etwa den von der "noch immer nicht verwirklichten Gleichberechtigung". Schuler: "Tatsächlich ist die Gleichberechtigung längst da. Gleichberechtigung heißt gleiches Recht, gleiche Chancen. Im Klartext: Frau muss an den Start gehen können. Es heißt nicht, dass der Zieleinlauf schon sicher wäre. Außer Papst und katholischer Priester können Frauen so ziemlich alles werden. Sie müssen es nur wollen."

Es tut gut, so etwas zu lesen. Hier kriecht mal endlich jemand nicht im Staub vor dem unermesslichen Leide der Frau, sondern nimmt sich respektlos das Recht heraus, die Heilsgewissheiten der feministischen Religion in Frage zu stellen. Und das ausgerechnet an dem Tag, an dem alle Welt das Hochamt der Heuchelei feiert!

Würden mehr solcher Artikel geschrieben, wir hätten fast schon Grund, uns auf den 8. März 2008 zu freuen.